

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Adsdorf, St. Egidien, Schöndorf, Marienau, Rendsdorf, Dammndorf, Wilsen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Slangendorf, Thurm, Niedermüllern, Ruchsnappell und Eirchheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Rheinischen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 152.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Mittwoch, den 3. Juli

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1907.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Abonnementpreis 1 Mark 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Erhebungen nehmen außer der Zeitungs- und Anzeigen-Abteilung, auch die Postämter, Postboten, sowie die Zusteller entgegen. Inserate werden die Anzeigenblätter mit 10, für andere Anzeigen mit 15 Pfennigen berechnet. Bestellpreis 30 Pfg. Im amtlichen Teil ist die zweifache Gebühr zu zahlen. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

## Bekanntmachung.

Nachkommenden 3. Juli gelangen die Auktionen der Pleißner'schen Armenanstalt zur Versteigerung.

Wir erlassen daher an solche Arme, welche in Lichtenstein geboren und daselbst wohnhaft sind, das 73. Lebensjahr erfüllt haben und bei der diesjährigen Verteilung berücksichtigt zu werden wünschen, hierdurch die Aufforderung, sich bis

Freitag, den 5. Juli d. S. 18.

unter Beibringung eines Geburtscheines in der hiesigen Stadthauptkasse (Rathaus I. Treppe) zu melden.

Bezüglich der im vorigen Jahre berücksichtigten Bewerber bedarf es neuer Anmeldung nicht.

Lichtenstein, am 2. Juli 1907.

Der Stadtrat.  
Stedner, Bürgermeister.

Grill.

## Sparkasse zu St. Egidien.

Geöffnet: Dienstags und Freitags von nachmittags 3 bis 6 Uhr. Die Einlagen werden mit 3 1/2 % verzinst und geheim behandelt. Geschäftslokal: Gemeindefeuerwache.

## Das Wichtigste.

\* Im Peters-Projekt wurde Montag mittags die Verweigerung der Genehmigung, und es begannen die Pläne der Kaiserin.

\* Zum Unterstaatssekretär im Eisenbahnministerium ist Regierungsrat Dr. v. Coels ernannt worden.

\* Die Anwesenheit Etienne in Berlin wird mit dem Plan einer deutsch-französischen Kolonial-Entente in Zusammenhang gebracht.

\* Im nächsten Jahre soll an Stelle des Hofkommandanten Prinz-Heinrich-Louise eine Prinzessin von Preußen eine Trophee zu stiften beabsichtigt.

## Französische Bestimmen über ein koloniales Einvernehmen mit Deutschland.

Die Mitteilungen einiger Franzosen, darunter des Senators Germain, über Auserkennung des Kaisers in Kiel, sowie der am Sonntag erfolgte Besuch des Abgeordneten und früheren Kriegsministers Etienne beim Reichskanzler geben, wie schon kurz gemeldet, der französischen Presse Anlaß, die schon vor Jahren vielfach erörterte Idee einer kolonialen Entente mit Deutschland zu besprechen. Das Journal des Débats nimmt Bezug auf die Gerüchte von einer möglichen deutsch-französischen Entente in Kolonialfragen und sagt, es wäre inopportun, günstige Präzedenzfälle mit Uebelwollen anzunehmen, oder mit zu viel Eifer zu verzeichnen. Wir dürfen einen guten Willen nicht im voraus entmuthigen, der etwa in Deutschland herortritt, um eine Entente an Stelle der offenen oder latenten Schwierigkeiten treten zu lassen, für die Marokko Ursache oder Vorwand war. Wenn die Deutschen nichts zu gewinnen haben bei einer Fortsetzung dieser Schwierigkeiten, so würden wir bei ihrem Ende nichts zu verlieren haben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß einige Lebenswichtigkeiten noch nicht das Verschwinden der Schwierigkeiten angeht. Die Vespere, die außerhalb der regulären diplomatischen Wege gepflogen wurden, können mehrmals eine Entente ankündigen; aber es war bald möglich, bei ihnen ein anderes Ziel zu entdecken als das, uns zu bewegen, unsere allgemeine Politik diskutieren zu lassen, dem marokkanischen Räuber, der vor uns hin und her bewegt wurde, zu folgen, oder in einem Teil der öffentlichen Meinung Illusionen zu verbreiten, die unserer Regierung bei der Politik der Klugheit oder Reserve, zu der sie durch die Brutalität der Tatsachen gezwungen war, Verlegenheiten bereiten könnten. Die Vergangenheit muß das Summen der diplomatischen Kutsche umschwebenden Fliegen milden. Wenn jenseits des Rheins sich gute Stimmen zeigen, so muß man sich hüten, sie zurückzuweisen, aber auch abwarten, ob sie nicht auf unserer Botschaft in Berlin, die gegenwärtig so vortrefflich besetzt ist, in Erscheinung tritt. In einer Sache, die alle Präzedenzfälle selbst in den Augen der am weitesten Bedächtigten zu einer hellen machen müssen muß man sorgsam eine able Baune, die elendwärts blickt, vermeiden, aber ebenso auch unverantwortliche Schritte und einen Eifer, der zu schnell das Schwimholz vergrößert, das in der Ferne auf den Wellen der Diplomatie schwimmt.

Die sozialdemokratische Petite République sagt, sie könne erklären, daß nichts Neues geschehen sei. Zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Botschafter beständen höfliche, sogar herzliche Beziehungen, aber bezüglich Marokkos sei keine Unterhaltung begonnen worden und könne auch nicht begonnen werden, ehe die fünfjährige Gültigkeitsdauer der Algierkonvention zu Ende ist. — Der Siècle sagt: Wir wünschen eine Verständigung mit Deutschland über alle Fragen, aber die eine Verständigung durchführbar ist, das heißt, bis auf weiteres über koloniale Fragen zweiter Ordnung oder andere; aber die Frage Frankreichs legt seiner Diplomatie eine Haltung kluger Reserve auf. — El País behauptet, Etienne sei nach Berlin gegangen, um die durch das französisch-spanische Uebereinkommen entstandene Beunruhigung zu beseitigen. Das Blatt spricht über den ihm bereiteten Empfang seine Freude aus. Etienne sei die am besten dazu geeignete Persönlichkeit, um die Wirkung einer in ihren Gedanken richtigen, in ihrer Anwendung aber vielleicht ein wenig abenteuerlichen Politik abzuschwächen.

Paris, 2. Juli. Der Berliner Korrespondent des „Tamps“ telegraphierte seinem Blatte. Etienne habe ihm vor seiner Abreise nach Paris gesagt, daß seine beiden langen Unterredungen mit dem Kaiser zwar alle politischen Tagesfragen berührt, aber keinen diplomatischen oder offiziellen Charakter gehabt hätten. Ueber seine Unterredungen hat Etienne im übrigen Schweigen bewahrt. Der Korrespondent hat aber den Eindruck empfunden, daß Etienne aus Kiel und Berlin die Zuversicht auf eine fortschreitende Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen nach Hause mitnimmt.

## Deutsches Reich.

Dresden. (Der König) tritt am Mittwoch früh seine Reise in die Oberlausitz an, sodas er um 9 Uhr in Schirgiswalde (Präsident beim Bischof Dr. Schäfer) eintrifft. Es folgt der Besuch von Sohland, Oppach, Neusalza, Niederriedersdorf, Reuzersdorf, Seihennersdorf, Epplunersdorf, Großschönow (Präsident beim Rittermeister der Reserve R. D. Häbler), Reutersdorf, Reuzibau, Eibau, Oberoderwitz, Oberupperndorf, Herrnhut, Eibau, Bischofswerda (Lafel im Schützenhause). Von hier erfolgt die Rückfahrt nach Wadzwitz.

Berlin. (Das Kaiserpaar), das heute (Dienstag) die Reise nach Kopenhagen antritt, ist gestern an Bord der „Hohenpollern“ im Kieler Hafen eingetroffen.

(Derburgs Reise aufgeschoben?) Wie der „Hann. Courier“ hört, wünscht Derburgs Familie nicht, daß der Staatssekretär nach Afrika fährt. Das Schicksal jenes Reichstagsabgeordneten, der von seiner Informationsreise nach Südwestafrika nicht zurückkehrte und in Logo begraben liegt, scheint die Gattin und den Vater des Staatssekretärs zu schrecken. Herr Derburg ist ein Mann, der an stehende Lebensweise gewöhnt ist und nach seiner ganzen Konstitution wohl

auch schwerlich recht tropenfähig ist. So bringt die Familie in ihn, daß er seine Reise wenigstens aufchiebe. Deshalb ist es zweifelhaft geworden, ob Herr Derburg im nächsten Monat schon seine Reise antreten wird.

(Moltke contra Harden.) Die Belog-Klage, die Graf Runo Moltke gegen Magmill er Harden eingebracht hat, umfaßt 37 Seiten Maschinenchrift. Es wird darin beantragt, die Hauptverfahren gegen Harden zu eröffnen. In Klagebeantwortung, die Hardens Verteidiger Justizrat Max Bernstein in München im Namen seiner Klienten eingereicht hat, besteht nur aus einem einzigen Satz, den wir hier im Wortlaut wiedergeben. Der Beklagte tritt dem Antrag des Klägers — Eröffnung des Hauptverfahrens nicht entgegen, er kein Interesse daran hat, daß die öffentliche Verhandlung unterbleibe.

(Offiziöses zum Peters-Projekt) Das im Münchener Peters-Projekt am Sonntag abgegebene Gutachten des früheren Gouverneurs v. Liebert enthält, einer officiösen Feststellung der königlichen Zeitung zufolge so außerordentlich viele Irrthümer, daß ihm sofort widersprochen werden muß. Der große Kampf, der unter Mantuffel und Scheele gegen die Moschi-Deute geführt worden ist, ist auf den zu Peters' Betheiligungen großen Fehler der Verlegung der militärischen Station von Moschi nach Marangu (Mareale) und darauf zurückzuführen, daß die Ergebnisse unter Peters überhaupt den Klimamandscharen in Unruhe versetzt hatten. Die Stämme am Klimamandscharen schützten sich damals durchaus nicht soldatisch, wie Liebert behauptet, sondern lagen vielfach miteinander im Kriege. Von der deutschen Verwaltung wurde immer ein Stamm gegen den andern ausgespielt. Den Tod des Forschers Dr. Vent, der erst 1896 erfolgte, als einen Beweis für die Gefährlichkeit der Negers, mit denen Peters zu tun hatte, anzuführen, ist ganz unzutreffend. Dr. Vent wurde von dem Waramboschiamme ermordet, der als besonders unfähig und kriegerisch galt. Mit den Waramboschiammen, vor denen von europäischer und farbiger Seite Dr. Vent genöthigt, aber ohne Erfolg gewarnt worden war, hat Peters gar nichts zu tun gehabt. Bei der Bestrafung dieses grimmigen kleinen Hölwenvolkes für die Ermordung Dr. Vents haben die Moschi- und Mareale-Deute mit der größten Bereitwilligkeit mitgewirkt. Daß die Kunde von dem Untergange der Zelenkyschen Expedition damals bis zum Klimamandscharen gedrungen war, wird in mer behauptet. Der Nachweis hierfür ist nicht geführt worden. An sich ist es bei der Entfernung von Uhehe bis zum Klimamandscharen, dem Umstande, daß irgendwelche direkten Verbindungen nicht vorhanden waren, und daß in mancherlei Gegenden Ostafrikas Kämpfe geführt wurden, sehr wahrscheinlich. Ein ganz schlimmer Irrthum begegnet Liebert und spricht dafür, daß er die damaligen politisch-militärischen Verhältnisse am Klimamandscharen noch nicht einmal aus den Akten kennt, mit der Behauptung: „Willow war gefallen.“ In Wirklichkeit hat der tapfere Willow, der Bana Simba, vor dem Antritt seiner Todes-Expedition von Todesahnungen erfüllt, über das Verhalten Peters einen Bericht nach Daresalam geschrieben, der für diesen außerordentlich belastend sein soll. Wenn Liebert